Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 30 (1922)

Heft: 3

Artikel: Epidemien und Pflegepersonal

Autor: H.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546012

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geeigneter, die Kranken in Behandlung zu führen, als die noch im 18. Jahrhundert in Paris gebräuchliche Sitte, die Syphilitiker beim Eintritt ins Spital und bei ihrem Ausetritt zu verprügeln. Auch in Wien wurden noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts an gewissen Tagen die in Spitälern mit Spphilis behafteten Patienten zur öffentlichen Schau ausgestellt.

"Man sollte aus der Geschichte etwas lernen", sagte zum Schluß der Vortragende und stütt sich dabei auf die Tatsache. daß es Europa gelungen ist, den Aussatz in seinem Gebiete so ziemlich zu vernichten. Dazu hat es aber jahrhundertelanger Arbeit gebraucht, und nur durch jahrhundertelange Arbeit wiederum wird es gelingen, die zivilissierte Welt von der Sphilis zu befreien.

Wohl benen, die mit diesem Kampf den Anfang gemacht haben, das Rote Kreuz wünscht, auch an dieser Stelle nicht in zweister Linie zu stehen. Dr. C. J.

Epidemien und Pflegepersonal.

Milbe Witterung im Winter, wechselnd mit plöglich einsetzenden Schneestürmen oder Froften hat immer ein Ansteigen von Erfältungsfrankheiten zur Folge. Die milbe Witterung veranlaßt die Leute, sich etwas leichter zu kleiden, als es durchschnittlich für diese Jahreszeit der Fall sein sollte. Kommt dann ein rascher Temperaturwechsel, so kann sich leicht Erfältung einstellen und Rachen= und Brustkatarrhe hervorrufen. Damit ist dann auch dem Eindringen und der Berbrei= tung von Infektionskrankheiten Tür und Tor geöffnet. Denn hauptsächlich dann finden Infektionskeime aller Art günstigen Boden zur Entwicklung, wenn sie im Körper auf ge= schädigtes Gewebe stoßen.

So haben wir denn in der letzten Zeit ein gehäuftes Auftreten von ansteckenden Krankheiten zu verzeichnen. Die Grippe ist wieder einmarschiert, und wenn sie auch nicht so mörderisch aufzutreten scheint wie in den vergangenen Jahren, so bringt sie doch Unsangenehmes genug. Andernorts hat das Scharlachfieder große Verbreitung gefunden, in Genf war es sogar nötig, ein Notspital für Scharlachfranke zu errichten. Im untern Glarnerland herrschen immer noch die Pocken, die zwar dem Erlöschen entgegenzugehen scheinen.

Solche plöglich auftretende Häufung von Krankheiten hat ohne weiteres eine bedeutende Inanspruchnahme des Pflegepersonals zur Tolge. Das Publikum hat den Wert einer durchgebildeten Pflegerin während der schweren Grippezeit kennen gelernt. Die den Pflegevermittlungsstellen für normale Vershältnisse zur Verfügung stehenden Pflegerinnen und Pfleger sind das ausgegeben. Die Vermittlungsstellen suchen telephonisch und telegraphisch von überall her Pflegerinnen zu bekommen, aber, da auch anderswod die gleichen Krankheitshäufungen sind, oft vergebens.

Wie leicht ertönt nun da der Vorwurf, daß das Rote Kreuz zu wenig Pflegerinnen ausbilde. Freilich scheint er auf den ersten Blick gerechtfertigt. Aber ist dem wirklich so? Diejenigen, die so sprechen, vergessen, daß heutzutage die meisten jungen Leute Beruse erlernen wollen, die ihnen nicht nur zeitweise, sondern beständig Verdienst bringen. Wäre es nicht unverantwortlich, mehr Pflegeperssonal auszubilden als dem normalen Bedürfnis entspricht? Oder soll es den Pflegerinnen gleich ergehen wie der Ueberzahl von Lehrerinnen, die wohl das Patent in der Tasche, aber keine Anstellung haben? Es ist in den letzten Jahren wiederholt vorges

fommen, daß ganz tüchtige Pflegerinnen während Wochen keine Pflege hatten und von dem kärglichen Verdienst, den sie sparssam auf die Seite gelegt haben, zehren mußten, sie, denen noch keine Altersversorgung winkt, denen im Krankheitsfall noch keine genügende sinanzielle Hilfe gebracht werden kann, da ihre Unterstützungskasse erst im Werden, in den Anfängen ist.

Wer soll nun bei Mangel an ausgebildetem Pflegepersonal Ersatz bieten? Um Ersatz kann es sich wohl nicht handeln, sondern um Aushilfe; denn von heute auf morgen lassen sich keine ausgedildeten Pflegerinnen aus dem Boden stampsen. Da hat nun das Rote Kreuz längst vorgesorgt. In Verdindung mit den Samaritervereinen hat es durch Veranstaltung von häuslichen Krankenpflegekursen Hilfsperssonal ausgedildet, das in die Lücken springen kann, und gerade dei Epidemien, wo die Pflege eine mehr gleichmäßige ist, viel leichter sich einarbeiten kann als dei andern Krankheiten. Es handelt sich bei solchen Spidemien, die ganze Familien auf einmal packen, gewöhnlich

um die primitivsten krankenpflegerischen Hand= reichungen oder um die alltäglichen Vorkehren in dem nun verlaffenen Haushalt. Darum wendet sich das Rote Kreuz auch im Bedarfsfall in erster Linie an die Samariter= vereine und bittet fie, ihm Hilfspflegerinnen zur Verfügung zu stellen. Es wird ja jeder Präsident eines Samaritervereins diejenigen seiner Mitalieder kennen und ständig eine Liste nachführen von denjenigen, welche sich speziell für Krankenpflege eignen, welche es gerne tun werden und welche etwa auch über die nötige Zeit verfügen können. Diese Hilfskräfte werden dem Arzt oder einer kontrol= lierenden Berufsschwester unschätzbare Dienste leisten können und damit in erster Linie dem Patienten selbst.

Die in Kraft stehenden Bundesgesetze über Ausrichtung von Beiträgen zur Bekämpfung gemeingefährlicher Spidemien werden mancher Hilfskraft es erleichtern, sich dem uneigennützigen Werk zu widmen, trotz der Gefahr, unter Umständen auch selbst dabei zu erkranken.

Aus dem Vereinsleben.

Amrigwil. Samariterverein. Um 12. Sa= nuar referierte unfer Zentralfefretar, Berr A. Rauber aus Olten, vor einer großen Buhörerschaft in der hiesigen Konzerthalle über: "Die Tätigkeit des Roten Kreuzes." In fast zweistündigem, mit wirkungsvollen Lichtbildern eingeflochtenem Vortrag entledigte sich der Redner seiner Aufgabe. Es jei ihm an dieser Stelle für das Gebotene der Dank des Samaritervereins Amriswil ausgesprochen. Nicht nur war der Vortrag lehrreich und fehr intereffant, sondern es war auch ein Benug, der formvollendeten und doch für alle leicht verständlichen, fliegenden Rede zuzuhören. Daß Berr Rauber mit dieser Materie vollständig vertraut und fozusagen damit verwachsen ift, dant feiner auf= opfernden Singabe für das Samariterwefen, bedarf wohl nicht einer speziellen Erwähnung.

Da der gleiche Vortrag bereits an verschiedenen andern Orten der Schweiz gehalten und in unserem Bereinsorgan besprochen worden ist, will ich, das gleiche wiederholend, den beschränften Raum des Blattes nicht unnötigerweise ausstüllen.

Es wäre wünschenswert, wenn der Vortrag eins mal im "Roten Kreuz" erscheinen würde. Auch würde dieser in Brojdürensorm sür Propagandas zwecke sehr gute Dienste leisten. -r-

Kastendorf. Nach einem Zeitraum von zwei Jahren hat der hiesige Samariterverein wieder einen Samariterfurs abgehalten. Samstag, den 17. Dezember 1921, fand im Saal zum "Löwen" bei gutem Besuch seitens der Bevölkerung die öffentsliche Schlußprüfung der 29 Kursteilnehmer statt, welche von Herrn Dr. med. Knaus und Fräulein M. Müller in hier in 44 Kursstunden theoretisch und praktisch in das Wesen der ersten Hisselsstung bei Unsällen eingeführt worden waren. Das Resultat der ganzen Prüfung war ein in allen Teilen gutes. Als Vertreter des Koten Kreuzes und des Samariterbun=